

Personelle Kontinuitäten.

Ehemalige nationalsozialistische Funktionsträger in der Frühgeschichte des Kernforschungszentrums

Es werden Ergebnisse des Buches „NS-Vergangenheit und Wissenschaftsmanagement“ (Greifeld-Gutachten) sowie der Forschungen über die Geschichte der TH Karlsruhe von 1919 bis 1956 vorgestellt. Daran schließen sich vier Hauptgedanken an: Ideologische Kontinuitäten, Netzwerke, Stornierungsverhalten gegenüber der NS-Vergangenheit und - provokativ und hoffentlich produktiv - die Frage, welche in der NS-Zeit erworbenen Fähigkeiten die Akteure der frühen bundesdeutschen Kernforschung für Wiederaufbau, Wissenschaftsmanagement, Wirtschaftswunder und Rückstandsüberwindung eigentlich qualifizierten. Stichworte sind hier: Der NS-Vierjahresplan als Rückstandsüberwindung, Schnittstellenmanagement, Tempo-Ideologie und Top-Down-Entscheidungsstil.

Diese Überlegungen beziehen sich auch auf den Aufbau des Kernforschungszentrums Karlsruhe, aber sie sind zugleich verallgemeinerungsfähig. Eines der Anliegen des Vortrages lässt sich in folgende Frage kleiden: Muss die Frühgeschichte des Kernforschungszentrums Karlsruhe, soll sie geschichtswissenschaftlich sein, nicht auch einen Erkenntnissertrag erbringen, der über den Zaun des Zentrums hinausführt und uns Strukturelemente der 1950er-Jahre-Gesellschaft vor Augen führt? Dass sich unter den Leitakteuren in den ersten zwanzig Jahren der bundesdeutschen Großforschungseinrichtungen - 1956 bis ca. 1976 - skandalös viele ehemalige NS-Funktionsträger befanden, ist schnell herausgefunden. Aber frei nach Friedrich Schlegel: „Potztausend!“ ist noch keine Erkenntnis.

Der Vortrag ist studierenden-orientiert. Wir wollen über Erkenntnisinteressen, methodologische Zugriffsmöglichkeiten und über forschungspraktische Fragen diskutieren, über Desiderata und auch über handwerkliche Aspekte von „Geschichte schreiben“.